

Text- und Arbeitsblatt 2

Theodor Fontane: Effi Briest (1)

In seinem Roman „Effi Briest“ erzählt Theodor Fontane die Geschichte der jungen Effi Briest, die aus einer angesehenen Familie stammt. Sie heiratet auf Anraten ihrer Eltern den über zwanzig Jahre älteren Baron von Innstetten, mit dem sie weg von ihrer Familie in das hinterpommersche Kessin zieht. Recht wohl fühlt sich Effi jedoch in ihrer neuen Rolle nicht und so kommt es, dass sie sich mit der Zeit zu Major von Crampas hingezogen fühlt. Auf einer Schlittenfahrt kommen sich dann beide näher.

Effi war einen Augenblick unschlüssig, rückte dann aber rasch von der einen Seite nach der anderen hinüber, und Crampas nahm links neben ihr Platz.

All dies hätte vielleicht missdeutet werden können, Crampas selbst aber war zu sehr Frauenkenner, um es sich bloß in Eitelkeit zurechtzulegen. Er sah deutlich, dass Effi nur tat, was nach Lage der Sache das einzig Richtige war. Es war unmöglich für sie, sich seine Gegenwart zu verbitten. Und so ging es denn im Fluge den beiden anderen Schlitten nach, immer dicht an dem Wasserlauf hin, an dessen anderem Ufer dunkle Waldmassen aufragten. Effi sah hinüber und nahm an, dass schließlich an dem landeinwärts gelegenen Außenrand des Waldes hin die Weiterfahrt gehen würde, genau also den Weg entlang, auf dem man in früher Nachmittagsstunde gekommen war. Innstetten aber hatte sich inzwischen einen anderen Plan gemacht, und im selben Augenblick, wo sein Schlitten die Bohlenbrücke passierte, bog er, statt den Außenweg zu wählen, in einen schmaleren Weg ein, der mitten durch die dichte Waldmasse hindurchführte. Effi schrak zusammen. Bis dahin waren Luft und Licht um sie her gewesen, aber jetzt war es damit vorbei, und die dunklen Kronen wölbten sich über ihr. Ein Zittern überkam sie, und sie schob die Finger fest ineinander, um sich einen Halt zu geben. Gedanken und Bilder jagten sich, und eines dieser Bilder war das Mütterchen in dem Gedichte, das die »Gottesmauer« hieß, und wie das Mütterchen, so betete auch sie jetzt, dass Gott eine Mauer um sie her bauen möge. Zwei, drei Male kam es auch über ihre Lippen, aber mit einem Mal fühlte sie, dass es tote Worte waren. Sie fürchtete sich und war doch zugleich wie in einem Zauberbann und wollte auch nicht heraus.

»Effi«, klang es jetzt leise an ihr Ohr, und sie hörte, dass seine Stimme zitterte. Dann nahm er ihre Hand und löste die Finger, die sie noch immer geschlossen hielt, und überdeckte sie mit heißen Küssen. Es war ihr, als wandle sie eine Ohnmacht an.

(Aus: Fontane, Theodor: Effi Briest, Stuttgart 2002, S. 180 – 181)

Theodor Fontane: Effi Briest (2)

Nach einiger Zeit nimmt Innstetten eine Stellung in Berlin an und die Familie zieht dorthin. Effi ist erleichtert: Nun kann sie dem Major von Crampas und der Einsamkeit in Kessin entfliehen.

Auch im Hause gestaltete sich alles zum Guten. Ein aufrichtiges Bedauern war es für Effi, die Mama, nachdem diese, wie gleich anfänglich vermutet, fast sechs Wochen lang in Kur gewesen, nach Hohen-Cremmen zurückkehren zu sehen, ein Bedauern, das nur dadurch einigermaßen gemildert wurde, dass sich Johanna denselben Tag noch in Berlin einstellte. Das war immerhin was, und wenn die hübsche Blondine dem Herzen Effis auch nicht ganz so nahe stand wie die ganz selbstsuchtslose und unendlich gutmütige Roswitha, so war sie doch gleichmäßig angesehen, ebenso bei Innstetten wie bei ihrer jungen Herrin, weil sie sehr geschickt und brauchbar und der Männerwelt gegenüber von

einer ausgesprochenen und selbstbewussten Reserviertheit war. Einem Kessiner on dit zufolge ließen sich die Wurzeln ihrer Existenz auf eine längst pensionierte Größe der Garnison Pasewalk zurückführen, woraus man sich auch ihre vornehme Gesinnung, ihr schönes blondes Haar und die besondere Plastik ihrer Gesamterscheinung erklären wollte. Johanna selbst teilte die Freude, die man allseits über ihr Eintreffen empfand, und war durchaus einverstanden damit, als Hausmädchen und Jungfer, ganz wie früher, den Dienst bei Effi zu übernehmen, während Roswitha, die der Christel in beinahe Jahresfrist ihre Kochkünste so ziemlich abgelernt hatte, dem Küchendepartement vorstehen sollte. Annies Abwartung und Pflege fiel Effi selber zu, worüber Roswitha freilich lachte. Denn sie kannte die jungen Frauen.

(Aus: Fontane, Theodor: Effi Briest, Stuttgart 2002, S. 231 – 232)

Hausaufgabe:



Abb.: pixabay.com

1. Zitieren Sie aus beiden Originalauszügen, indem Sie einmal die Regeln 1, 2, 6, 8, 10 und zweimal die Regeln 1, 2, 4, 10 beachten.
2. Entwerfen Sie zwei Zitate, die jeweils gegen eine Regel verstoßen. Notieren Sie auch die Ziffer der missachteten Regel (evtl. als ausgeblendeten Text). Speichern Sie diese in Ihrem persönlichen Verzeichnis im Ordner „Hausaufgaben“ ab.